

Vorwort

Als Philon in Alexandria wirkte und sich im östlichen Mittelmeerraum das Christentum ausbreitete, lasen Juden, am Judentum Interessierte und frühe Christen das Alte Testament als hebräische und häufiger noch als griechische Bibel.

Letztere, die Septuaginta (LXX), ist eine Sammlung von Übersetzungen aus dem Hebräischen und Aramäischen und weiterer zusätzlicher Schriften. Die Übersetzung begann im 3. Jh. v.Chr. mit der Genesis bzw. umfassender dem Pentateuch. Ihr Abschluss wird irgendwann vorausgesetzt, aber nie wirklich festgelegt. Erst bei Origenes lässt sich von einer einigermaßen klaren Fixierung sprechen.

Obwohl primär Übersetzung, ist die LXX auch ein eigenständiger Ausdruck jüdischer Identität. Zum hebräischen Bestand der heiligen Schriften Israels, der sich jenseits des Pentateuch erst im und nach dem 3. Jh. v.Chr. verfestigt, besteht ein komplexer Zusammenhang. Wie sich aus dem Vergleich unterschiedlicher griechischer und hebräischer Textrezensionen ergibt, basiert die LXX auf einem z.T. sogar älteren hebräischen Text als dem, der später im rabbinischen Judentum kanonische Gültigkeit erlangte.

Dieser Sachverhalt zwingt dazu, über die Entwicklung jüdischer Identität nachzudenken. Zeitgenössische Theologie, Übersetzungseigentümlichkeiten, Gesprächsaufnahmen zur hellenistischen Umwelt und eigenständige Fortschreibungen, wie sie in den einzelnen Schriften erkennbar werden, wirken in der LXX zusammen.

Zugleich eröffnet die LXX weit über das Judentum hinaus Schlaglichter auf wesentliche Sachverhalte des Hellenismus. Dessen Kultur- und Religionsgeschichte spiegeln sich in ihr. Als Übersetzung ins Griechische findet die LXX in der gesamten Antike nicht ihresgleichen.

Die christliche Rezeption weitet schließlich den Horizont auf das Entstehen neuer religiöser Identität im und allmählich neben dem Judentum aus. Denn im Zuge des Auseinandergehens von Christentum und Judentum wird die LXX immer mehr zur Heiligen Schrift der Kirche.

Jüdische Versuche, die Übersetzung genauer am hebräischen Text zu orientieren oder die LXX durch eine bessere Übersetzung zu ersetzen (Aquila, Theodotion), laufen nach dem 2. Jh. allmählich aus. Je länger je mehr lehnt das rabbinische Judentum die griechische Übersetzung der Tora grundsätzlich ab. Umgekehrt kennen bald nur noch wenige christliche Gelehrte den hebräischen Text aus eigener Lektüre (Origenes, Hieronymus). Im oströmischen Christentum setzt sich die LXX durch und bleibt bis heute die verbindliche Textgestalt des Alten Testaments.

In der lateinischen Kirche tritt die LXX in den Hintergrund, da Hieronymus seine Übersetzung, die die Vulgata in großen Teilen prägt, am Hebräischen ausrichtet. Die Humanisten des frühen 16. Jh. entdecken den im Judentum gebräuchlichen hebräischen Schriftenbestand wieder. Das Interesse an der LXX dagegen erneuert sich trotz der Aufnahme in die Complutensische Polyglotte nur begrenzt. Die Reformatoren orientieren

ihre Übersetzung des Alten Testaments primär am hebräischen Text. Die Römisch-Katholische Kirche bestätigt im Tridentinum die weitere Benutzung der Vulgata. In Folge dessen wird die LXX kaum mehr wahrgenommen. Fast nur die unmittelbar auf die LXX zurückgehenden Teile der Vulgata – in der Lutherübersetzung die Apokryphen – halten die Aufmerksamkeit für die LXX aufrecht.

Die eigentümliche Rezeptionsgeschichte zeitigt weitere Auswirkungen. Wenngleich sich in den Orthodoxen Kirchen die Liturgie an der LXX orientiert und zentrale Interpretationen durch die Väter vorliegen, breitet sich dort ein historisches Interesse an ihr kaum aus. Im Westen beschränkt nicht zuletzt der Mangel einer Übersetzung die Beschäftigung mit der LXX weitgehend auf Spezialisten. Trotz ihrer überragenden Bedeutung für das Verständnis des antiken Judentums, des Neuen Testaments, der allgemeinen antiken Religionsgeschichte und der alten Kirche spielt sie in der judaistischen, theologischen und altertumskundlichen Forschung bis in die jüngste Zeit eine geringere Rolle, als ihr zukommen müßte.

Der Versuch, diese Situation durch Übersetzungen zu verändern, hat einen Vorläufer: im 19. Jh. entstand die englische Übersetzung von L.C.L. Brenton (1851, seit 1986 in mehreren Auflagen nachgedruckt). Danach ruhte das übersetzerische Engagement bis ins späte 20. Jh. Eine erste Forschergruppe trat dem in Frankreich entgegen; ihr Übersetzungsprojekt brachte seit Erscheinen der Genesis 1986 inzwischen mehrere Bände hervor („La Bible d’Alexandrie“, ed. par M. Harl et al.). In zahlreichen anderen Sprachenkreisen (Italien, Spanien, Israel, international englischsprachig usw.) entstanden darauf in jüngster Zeit weitere Übersetzungsunternehmen. Zu ihnen gehört das seit 1999 laufende, auf sechs Jahre angelegte deutsche Projekt.

Geplant ist hierbei eine zweibändige Ausgabe der Septuaginta deutsch, die die Begegnung innerhalb der christlichen Konfessionen sowie zwischen Christentum und Judentum bereichern und nicht zuletzt die Forschung anregen und die Quellen im Studium der Theologie erweitern soll. Der erste Band wird die Übersetzung enthalten, der Begleitband Erläuterungen.

Griechische Textbasis ist die Göttinger Septuaginta-Edition, soweit diese vorliegt, ansonsten die Ausgabe von Rahlfs. Der Umfang der zu übersetzenden Schriften orientiert sich an Rahlfs. Aber auch die dortigen Textabweichungen von der Göttinger Edition werden wegen der unabgeschlossenen Diskussion um Editionsprinzipien stets berücksichtigt.

Aufgrund der Eigenart der LXX ist das Projekt interdisziplinär angelegt. Vertreter/innen des Alten und Neuen Testaments, der Judaistik, der Altphilologie, der Patristik und der Übersetzungswissenschaft wirken zusammen. Mehr als 70 Bearbeiter/innen fertigen – z.T. im Team – die Übersetzungen und Erläuterungen an.

Als Herausgeber fungieren Prof. Dr. Wolfgang Kraus, Koblenz, und Prof. Dr. Martin Karrer, Wuppertal. Mitherausgeber sind Univ. Doz. Dr. Dr. Eberhard Bons, Straßburg, Prof. Dr. Kai Brodersen, Mannheim, Prof. Dr. Helmut Engel SJ, Frankfurt, Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry, Bonn, Prof. Dr. Siegfried Kreuzer, Wuppertal, PD Dr. Martin Rösel,

Rostock, Prof. Dr. Helmut Utzschneider, Neuendettelsau, Prof. Dr. Dr. Dieter Vieweger, Wuppertal, Prof. Dr. Nikolaus Walter, Naumburg. Eine zentrale Arbeitsstelle wurde am Institut für Evangelische Theologie in Koblenz eingerichtet. Die Publikation erfolgt durch die Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Die in diesem Band gesammelten Beiträge entstanden für Tagungen des Septuaginta-Projektes. Mit ihrer Veröffentlichung verbinden wir die Erwartung, die LXX im wissenschaftlichen Bereich sowie im kirchlichen und kulturellen Leben neu ins Bewusstsein zu heben. Unser Dank gebührt den Herausgebern dieses Bandes und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, in Bonn den Frauen Irene Kretschmann, Carmen Breuckmann und Herrn Bernhard Anuth, in Neuendettelsau Frau Andrea Siebert, dann den Herausgebern der Reihe BWANT Prof. Dr. Walter Dietrich und Prof. Dr. Horst Balz und Herrn Jürgen Schneider vom Verlag W. Kohlhammer für die Bereitschaft zur Veröffentlichung.

Koblenz, im Januar 2001

Für den Herausgeberkreis
der Septuaginta-Deutsch

Wolfgang Kraus und Martin Karrer